

Moderne Lyrik

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MODERNE LYRIK

An der Murrelrieselplauderplätscherquelle,
Sass ich sehnsuchtstränentröpfeltrauerbang.
Kam herzu ein Augenblitzesjungeselle
In verwegnem Hüfteschwingschleudergang.
Zog mit Schäckerehrfurchtsbittergrussverbeugung
Seinen Federbannerriesenkrämpenhut;
Gleich verspürt ich Liebeszauberkeimenneigung
War ihm zitterjubelschauerherzensgut.

Nahm er Platz mit Spitzbubglücketückekeichern,
Schlang um mich den Eisenklammermuskelarm,
Vor dem Griff, dem Grauselgruselsiegesichern
Wurde mir so zappelseelig siedewarm.

Und er rief: Mein Zuckerschnuckelputzelkindchen,
Welch ein Schmiegeschmatzeschwelgehochgenuss
Gab mir auf mein Schmachteschmollerosenmündchen
Einen Schnurrbartstachelkitzelkosekuss.
Da durchfuhr mich Wonnelerflackerfeuer
Ach, das war so überwinderwundervoll,
Küsst ich selbst das Stachelkitzelungeheuer
Sommersonnenrauschverwirrungsrasetoll.

Schilt nicht, Hüstelkeifewackeltrampeltante,
Wenn dein Nichtchen jetzt nicht knieknirschend kniet,
Denn der Plauderplätscherquellenunbekannte
Küsste wirklich wetterbombenexquisit. E. B.

Fadhausdrücke

Der Professor für Botanik hat eine Tochter mit viel Temperament, der die mehr oder weniger platonischen Huldigungen der jungen Studenten auf wohlüberwachten Hochschulbällen nicht genügten. Sie bandelte daher mit einem Gärtnerburschen des botanischen Gartens an. Als der Vater dahinter kam, gab's einen Heidenkrach. Er liess den Gärtner kommen und fuhr ihn in höchster Erregung an: «Meine Tochter ist kein Versuchsobjekt für Sie, suchen Sie sich gefälligst ein anderes Pflänzchen aus.»

Der Kollege in Zoologie hätte in diesem Fall sicher gesagt: «Suchen Sie sich einen anderen Käfer!»

Mieternot

Wohnungen werden angeboten, wie warme Semmeln. Ohne Empfehlung wird kein Hausbesitzer bei einem wohnungslosem Ehepaar vorgelassen. Hin und wieder aber wird doch eine Wohnung vermietet.

«Sie sind der Besitzer des Hauses?»

«Ja.»

«Haben Sie eine freie Wohnung?»

Der Hauswirt gerät ausser sich vor Freude.

«Bitte sehr», sagte er mit einer tiefen Verbeugung, «wollen Sie bitte näher treten? Wollen Sie bitte Platz nehmen? Zigarren gefällig, Liköre, Bonbons? Darf ich Ihnen meine Frau vorstellen, meine Tochter? Sitzen Sie bequem, ein Kissen unter den Rücken gefällig?»

Der Mieter fragt sachlich: «In welchem Stock ist die Wohnung?»

«Wo es Ihnen beliebt. Im ersten,

zweiten, dritten, Stock. Oder im Parterre, vorn heraus oder hinten hinaus. Sie können wählen, was Sie vorziehen.»

«Wie gross ist die Wohnung?»

«Zehn Zimmer, neun Zimmer, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei oder ein Zimmer. Sie brauchen nur zu befehlen. Ich ziehe Wände ein, ich breche Wände heraus.»

«Haben Sie kleine Kinder?» fragt der Mieter.

«Zwei», sagt zögernd der Hauswirt, mit leisem Vorwurf gegen sich selbst, «aber wenn es Sie stört, gebe ich sie gern fort. Wenn Sie nichts dagegen haben, wäre ich Ihnen jedoch für die Erlaubnis sehr verbunden, dass die Kinder uns jeden zweiten Sonntag vormittags eine halbe Stunde besuchen dürfen.»

Der Mieter hat nichts dagegen.

«Hunde oder Katzen haben Sie hoffentlich nicht?»

Der Hauswirt zeigt tiefes Entsetzen. «Wie würde ich mir so etwas erlauben! Das würden meine Mieter niemals zugeben!»

«Empfangen Sie oft Besuche?»

«Niemals. Ich werde die Ruhe meines Hauses nicht stören. Ich habe allerdings dieses Jahr silberne Hochzeit, aber ich werde zuvor schriftlich bei meinen Mietern anfragen, ob ich sie feiern darf.»

«Un was sind Sie von Beruf?»

Der Hauswirt sagt bescheiden: «Fabrikbesitzer einer Textilfabrik.»

Da schüttelte der Mieter bedauernd den Kopf und sagte: «Dann kann ich leider bei Ihnen nicht wohnen. Ich suche nämlich eine Wohnung auf längere Zeit und möchte nicht gern in einem Hause wohnen, was voraussichtlich heute oder morgen in der Konkursmasse versteigert wird.»

Jo Hanns Rösler

